

# «Ich brauche einen neuen Leuenberger»

**COMEDY** Gestern Abend feierte Michael Elsener Premiere mit seinem neuen Programm «Stimmbruch». Eines seiner Markenzeichen sind Parodien.

INTERVIEW CHRISTIAN DORER  
UND CHRISTINE FÜRST  
kultur@luzernerzeitung.ch

**Michael Elsener, wie muss sich der Bundesrat künftig zusammensetzen, damit er sich ideal zum Parodieren eignet?**

**Michael Elsener:** Ich brauche einen neuen Moritz Leuenberger. Sein Rücktritt war ein Verlust für die Parodistenzene. Es gibt Menschen, die man an ihrer Stimme sofort erkennt. Bei Johann Schneider-Ammann braucht es viel länger, bis man ihn erkennt, weil er wie Samuel Schmid tönt. Aber vermutlich ist Schneider-Ammann auch nicht mehr lange ... (lacht)

**Was ist so speziell an Leuenberger?**

**Elsener:** Seine Tonlage, sein Singsang. «Es schiesst mir jetzt grad e chli ah» und sein «äh, äh, äh ...» haben sich etabliert, obwohl er es in den letzten Jahren gar nicht mehr machte.

**Hat er es sich dank Ihnen abgewöhnt?**

**Elsener:** Eine solche Wechselwirkung gibt es vielleicht tatsächlich. Nachdem ich Ueli Schmezer vom Kassensturz parodiert hatte, redete er weniger aggressiv und abgehakt als zuvor. Natürlich würde nie jemand zugeben, dass er sich wegen mir verändert hat. Würde ich ja auch nicht.

**Wie oft reklamieren Parodierte bei Ihnen?**

**Elsener:** Bisher noch nie. Wenn ich eine meiner Figuren treffe, will ich ihr in die Augen schauen können. Ich wäge immer ab, ob es wirklich Sinn macht, jemanden wegen einer kleinen Sache in die Pfanne zu hauen. Ich will eigentlich niemanden verletzen.

**Wer ist in Ihrem neuen Programm Nachfolger von Leuenberger?**

**Elsener:** Eveline Widmer-Schlumpf – obwohl mir alle davon abgeraten haben. Aber mittlerweile habe ich das Gefühl, die Nummer würde sogar besser funktionieren, wenn sie nicht mehr im Bundesrat wäre (lacht).

**Kann ein Mann Frauen parodieren?**

**Elsener:** Man muss mit einer höheren Stimme reden und sich geschmeidiger bewegen. Solange ich nicht mit der Perücke auf der Bühne stehe, ist es locker. Als Mann hat man immer das Gefühl, man müsse übertreiben.

**Welche weiteren Bundesräte eignen sich zum Parodieren?**

**Elsener:** Die Westschweizer! Etwa Didier Burkhalter. Da setze ich auf ein kleines Element, das ich ganz gross mache: die Langeweile, die er ausstrahlt.



Michael Elsener: «Vielleicht bleibt das Lachen zuerst im Hals stecken.»  
Bild Emanuel Freudiger

**Wie wärs mit alt Bundesrat und Neo-Nationalrat Christoph Blocher?**

**Elsener:** Ihn jetzt einzuüben, macht keinen Sinn. Die Blocher-Zeit ist vorbei, auch wenn er jetzt wieder im Parlament ist. Zudem reizt es mich nicht, über eine gestürzte Person Satire zu machen.

**Wann haben Sie zum ersten Mal jemanden nachgemacht?**

**Elsener:** Das Nachmachen hat ja etwas sehr Kindliches. Am Anfang kamen die Verwandten zu Ehren, dann die Lehrer. Die Kantonsschule war ein super Fundus, da hatte ich in einer Woche zwölf Lehrer. Wenn der Unterricht nicht

**«Die Blocher-Zeit ist vorbei. Es reizt mich nicht, über eine gestürzte Person Satire zu machen.»**

MICHAEL ELSENER

so spannend war, konnte ich sie genau studieren – und an bunten Abenden meine Erkenntnisse präsentieren.

**Schulkollegen als erste Zuschauer?**

**Elsener:** Mit einem Kollegen zusammen drehte ich eine Sketchshow. Zuerst machten wir das ausserhalb der Schule, bis es unser Deutschlehrer entdeckte und uns alle drei Wochen am Freitag-nachmittag Zeit gab, damit wir unser Programm der Klasse zeigen konnten.

**Wo stehen Sie politisch?**

**Elsener:** Diese Frage habe ich befürchtet (lacht). Ich will meine Narrenfreiheit behalten und lege mich nicht fest. Ich lehne auch alle Anfragen für Auftritte an Parteiversammlungen ab.

**Wollen Sie etwas bewirken mit Ihrem Kabarett oder nur unterhalten?**

**Elsener:** Ich will beides. Wenn ein Kabarettist die Menschen nicht zum Lachen bringt, hat er das Genre verfehlt. Mit den meisten Nummern jedoch will ich etwas aussagen. Ich versuche, die Leute bei einem bekannten Klischee abzuholen und an einen Ort zu bringen, wo sie noch nie waren. Ich möchte wichtige Themen möglichst leicht und ohne Zeigefinger darstellen.

**Wo ist die Grenze des guten Humors?**

**Elsener:** Wenn es hinter einer Pointe eine klare Haltung gibt, dann ist fast alles möglich. Vielleicht bleibt das Lachen zuerst im Hals stecken, aber irgendwann kommt es raus.

**Es gibt kein Tabu?**

**Elsener:** Nein – solange es keine ungerechtfertigte Verletzung oder Diffamierung einer Person ist. Das oberste Gesetz lautet: Hofnarren dürfen alles sagen. Deshalb sind wir geschätzt.

**Sie haben Ihre Lizenzarbeit über Comedy geschrieben. Was ist denn wissenschaftlich gesehen lustig?**

**Elsener:** Es gibt viele Humorthorien. Und Professoren, die behaupten, sie hätten herausgefunden, wie Humor funktioniert. Oft sind die Vorlesungen gerade dieser Professoren besonders langweilig und gar nicht lustig. Deshalb glaube ich nicht an diese Theorien.

**Konnten Sie nach dem Schreiben Ihrer Liz-Arbeit überhaupt noch lustig sein?**

**Elsener:** Am Anfang war das sehr schwierig. Ich hatte einen wissenschaftlichen Blick auf den Humor, ich begann alles zu hinterfragen. Ich brauchte zwei Monate, um wieder normal auf die Bühne zu gehen, ohne die ganze Theorie im Hinterkopf.

**Haben Sie nun Ihre Erfüllung gefunden?**

**Elsener:** Ja! Ich habe genau das gefunden, was ich immer machen wollte und noch viele Jahre machen will. Früher habe ich Theater gespielt und bekam oft mit den Regisseuren Probleme, weil ich meine Texte verändert habe. Ich suchte also einen Beruf, in dem ich selber bestimmen konnte, was ich sage. So habe ich mich nach dem Studium einfach bei mir selber beworben.

**Und die Stelle bekommen.**

**Elsener:** Es war halt die einzige Bewerbung.

HINWEIS

► Der Zuger Michael Elsener (26) parodiert auf der Bühne Promis und spielt Kunst-Figuren. Für sein erstes Programm «Schlaraffenland» bekam er 2008 den Kleinen Prix Walo. Elsener arbeitete als Autor für «Giacobbo/Müller» und tritt bis heute regelmässig in der Sendung auf. Er hat ein Zentralschweizer Künstlerstipendium bekommen.

Die Aufführungen diese Woche im Casino Theater Zug sind ausverkauft. Seine Tournee führt ihn Anfang 2012 auch nach Küssnacht, wieder nach Zug, dann nach Luzern, Hochdorf und Schwyz. Infos/Vorverkauf: www.michaelelsener.ch ◀

## Er jagt seine Stimme durch den Sprachmischer

**ZUG** Michael Elsener steigt voll ein: Er jagt seine Stimme durch den Sprachmischer und lässt dem verdatterten Premierenpublikum die Kurzfassung seines Könnens um die Ohren sausen. Keine Frage, der Mann hat Energie und verwandelt sich blitzschnell so vollständig, dass man mitgerissen werden muss. Da sind die glorreichen Klassiker, die Politikabteilung, die Sportler und der Leuenberger. Und plötzlich schmilzt Elsener als Aeschbacher übers Bühnenbild und versucht verzweifelt, Didier Burkhalter zu einer Reaktion zu bewegen. Und die Menge jauchzt vor Vergnügen.

Das neueste Programm ist rasant, aber feinfühlig: Elsener trifft mit seinen Parodien nicht nur das Eingemachte der Prominenten. Er trifft noch viel genauer alle anderen, mit seinen

Kunstfiguren, die keine sind. Wenn in der Pause das Licht angeht, dann sieht man sie, die harmloseren Objekte seiner Parodien, lachend hinausgehen. Eingefleischte Fans wollen Elsener den «Bostich» schon besser gespielt haben sehen, andere halten dagegen. Und es stimmt: Elsener hat noch nicht alle Schwächen überwunden, es gibt kurze Momente, wo das Lachen den Faden verliert.

Nur wird man von ihnen deshalb so überrascht, weil sie so selten sind: Die erste Hälfte des Programms ist fantastisch. Elsener lässt Rentner den Aufstand proben im geriatrischen Frühling, mit Occupy-Fernsehzimmer, und das Publikum erholt sich kaum. Schon zieht er den externen Humorberater aus der Tasche, der die Show quasi als Meta-Komiker messbar machen will. Elsener ist zielsicher, hat das Publikum, den ausverkauften

Casino-Saal, fest im Griff, und lässt nicht los. Die Pointen sind intelligent und trotzdem so komisch, dass der ganze Saal lacht. Und dann singt er, und das Lied ist geistreich und erholsam, aber der Funke mag nicht überspringen; die schon gewohnte hohe Präzision fehlt vielleicht.

Nur ist damit nichts verloren, der Zuger Komiker zieht sich selber mit überbordender Kreativität aus dem kurzen Spannungstief und doppelt nach. Mit dem notorischen Balkanklischee Bostich im Integrationsprogramm etwa, der eine wunderbare Formel für die Schweiz findet: «Sie lassen dich wählen zwischen 3000 Stutz Busse und Gratis-Integrationsprogramm. Aber du darfst nicht lachen.»

FALCO MEYER  
kultur@luzernerzeitung.ch

## TV-KOMMENTAR



### Eine Castingshow überzeugt

Arno Renggli über die TV-Sendung «The Voice of Germany»

Es war abzusehen, dass die Juroren noch mehr als in anderen Castingshows die Protagonisten sein würden. In der neuen Sendung «The Voice of Germany» stellen sich Nena, Xavier Naidoo, Ray Garvey und The Hossboss ausgiebig selber dar. Konkret müssen sie nicht nur die Leistungen der Kandidaten beurteilen, sondern gegeneinander wetteifern, die besten Sänger in ihr Team zu kriegen.

Dieses Element der Show funktioniert allerdings sehr gut: Die Juroren sitzen mit dem Rücken zu den Sängern und müssen

sich nur aufgrund der Stimme entscheiden, ob sie jemanden im Team haben wollen. Das erzeugt Spannung, weil dieser Entscheid während des Auftritts fallen muss und die Sänger entsprechend unter Druck geraten. Mitsamt der mitfiebernden Angehörigen. Interessant ist dann auch, welchen Juror der Kandidat wählt, falls er mehrere zur Auswahl hat.

So bringt «The Voice of Germany» – seltsamerweise abwechselnd auf den konzernverwandten Sendern Pro 7 und Sat 1 zu sehen – tatsächlich frischen Wind in den Casting-Einheitsbrei. Bemerkens-

wert ist auch, dass darauf verzichtet wird, schlechte Kandidaten lächerlich zu machen oder ständig mit dem Mitleid-Bonus zu arbeiten. Ohnehin setzt man auf Klasse statt Masse und hat nur Leute eingeladen, die wirklich etwas können. Entsprechend ist das Niveau der Darbietungen sehr anspruchsvoll. Ob indes wirklich ein nachhaltiger Star geboren wird, darf auch in dieser Show bezweifelt werden.

ARNO RENGGLI  
arno.renggli@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

► «The Voice of Germany». Jeweils am Donnerstag, 20.15 Uhr, auf Pro 7, und am Freitag, 20.15 Uhr, auf Sat 1. ◀



## 10 000 Velonummern

Kürzlich hat der Bundesrat die Velovignette abgeschafft. Umso mehr Kulturgut sind nun die Velonummern, die bis 1988 geprägt wurden, 1892 zuerst im Kanton Luzern. Der Basler Marco Fritz sammelte 10 000 Nummern, in allen Formen und Farben (rund 300 schenkte er dem Verkehrshaus). Eine Auswahl unter [www.yearinitials.com](http://www.yearinitials.com) PD